

„A – men!“

Die vor zehn Jahren gegründete Firma Mazur Media arbeitet vorwiegend mit russischen Ensembles zusammen. Dieser geographische Schwerpunkt schlägt sich auch in der Repertoire-Gestaltung nieder, wie es eine Reihe von Chormusik-Aufnahmen beispielhaft zeigt.

Die Produktion „Ancient Psalms“ des St. Petersburger Kammerchores Lege Artis etwa ist ausschließlich der orthodoxen Kirchenmusik gewidmet. Sie enthält geistliche Werke russischen, serbischen, byzantinischen und bulgarischen Ursprungs, die zwischen dem 11. und 17. Jahrhundert entstanden, und gibt damit einen spannenden Einblick in die sparsam-verhaltene Klangwelt des „Znamenny“: Die häufig nur einstimmigen, mitunter von einem Liegeton unterlegten oder zweistimmig parallel geführten Melodien dieser historischen Gesangsform unterliegen strengen Regeln und suchen alles Körperliche und Irdische aus der Musik zu verbannen.

In krassem Gegensatz zu solch asketischer Enthaltsamkeit stehen die geistlichen Kompositionen aus dem Russland des späten 19. und des 20. Jahrhunderts, die dasselbe Ensemble für seine CD „Come, let us worship“ zusammengestellt hat: Mit Ausnahme der Stücke von Strawinsky und Knaifel schöpfen nahezu alle hier eingespielten Werke genüsslich aus dem Vollen und erzielen mehrfach äußerst opulente Klangwirkungen. Der von seinem Gründer Boris Abalyan geleitete, rund 30 Sängerinnen und Sänger umfassende Kammerchor verfügt

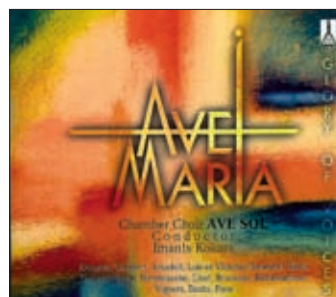
kommen unbekannten Künstlern. Deren wohl interessanteste ist eine Doppel-CD mit dem 1984 entstandenen Stück „Chimes“ von Valery Gavrilin (1939–1999): Wer sich nicht vom verquastenen Untertitel der Komposition („Symphonic Miracleplay“) abschrecken lässt, kann hier eine ganz eigenwillige Kombination volksliedhafter Elemente (Nr. 4, „Rubbish“), sphärischer Klangflächen (Nr. 12, „Evening Music“), geräuschhafter Effekte (Nr. 8, „Dadi-da“) und poppiger Patterns (Nr. 10, „Sunday“) entdecken, deren vielfarbiger Eklektizismus einen sehr speziellen Charme entwickelt – auch weil die Mitglieder des Staatlichen Kammerchors Moskau die virtuoson Anforderungen der Partitur bravourös meistern. Leider muss sich der Hörer den Inhalt des Stückes aus den recht vagen Angaben im Einführungsartikel zusammenreimen, weil in den Booklets von Mazur-Media generell keine Textvorlagen abgedruckt sind. Für eine (auch klangtechnisch nicht immer makellose) Reihe, die sich mit Sprachvertonungen beschäftigt, ist das ein nicht unerheblicher Schwachpunkt.

Wenig überzeugend gerät auch die einzige Aufnahme des Chores Lege Artis mit deutschen und französischen Werken von Schumann bis Poulenc: Zwar phrasiert das Ensemble auch hier sehr sorgfältig und musiziert spürbar beseelt; doch trüben die stark tremolierenden Soprane die Geschlossenheit des Gesamtbildes erheblich. Und obwohl man sich rühmt, in zehn verschiedenen Sprachen zu singen, ist der Text schwer zu verstehen.

Dagegen vermag der lettische Chor „Ave Sol“ dem (mitteleuropäisch geprägten) Homogenitätsideal schon sehr viel eher zu entsprechen: Auf ihrer CD mit „Ave Maria“-Vertonungen aus fünf Jahrhunderten zeugen die exzellent ausgebildeten Sänger des in Riga gegründeten Ensembles einmal mehr vom herausragenden Chorniveau der baltischen Länder und artikulieren den lateini-

schen Text ohne fremdartig dunkle Vokalfärbungen. Ihr warmer und zugleich strahlender, nach stilistischen Unterschieden differenzierter Klang macht vor allem die Interpretation der romantischen Werke zu einem echten Erlebnis – wenngleich der klischeehaft opernartige Duktus des Tenorsolisten für hiesige Ohren ebenso befremdlich wirkt wie das eine oder andere sinnentstellende Ritardando: Mehr als einmal (vgl. etwa Verdis „Ave Maria“) lässt der Dirigent Imants Kokars zwischen den beiden Silben des Schlusswortes ein großes Loch entstehen. „A ... – ... men.“

Marcus Stäbler



Ein Kammerchor mit „schwarzen“ Bässen

über einen typisch russischen, sehr mächtigen und mitunter – nicht zuletzt durch die wahrhaft „schwarzen“ Bässe – etwas grobkörnigen Sound, den diese Musiksprache erfordert, und gestaltet gleichwohl die zahlreichen dynamischen Abstufungen ungemein sorgfältig. Von genau jener kraftvoll strahlenden (wenngleich nicht ganz intonationsreinen) Legato-Kultur ist auch die Einspielung einer Auswahl von zehn Chorkonzerten des Komponisten Dimitry Bortniansky (1751–1825) gekennzeichnet.

Neben den auch außerhalb Russlands populären Bortniansky-Konzerten und einer ansprechenden, wenngleich nicht überraschenden Aufnahme des „Großen Abend- und Morgenlobes“ von Rachmaninoff finden sich im Katalog von Mazur-Media einige Produktionen von hierzulande noch voll-

Ancient Psalms: Orthodoxe Musik des 11.–17. Jahrhunderts; Kammerchor Lege Artis, Boris Abalyan; GOV/Mazur CD 3009

Come, let us worship: Geistliche Chorwerke von Rachmaninoff, Grechaninoff, Strawinsky, Schnittke, Knaifel, Smirnov u. a.; Kammerchor Lege Artis, Boris Abalyan; BEAUX/Mazur CD 2020

Bortniansky, Geistliche Chorkonzerte; Kammerchor Lege Artis, Boris Abalyan; GOV/Mazur CD 3006

Gavrilin, Chimes (Symphonic Miracleplay); Solisten, Staatlicher Kammerchor Moskau, Vladimir Minin; BEAUX/Mazur 2 CD 2001

Puisque tout passe: Chorwerke von Schumann, Brahms, Debussy, Hindemith und Poulenc; Kammerchor Lege Artis, Boris Abalyan; GOV/Mazur CD 3008

Ave Maria: Vertonungen des Ave Maria von Josquin, Gombert, Victoria, Verdi, Mendelssohn, Bruckner, Rachmaninoff, Busto, Poos u. a.; Kammerchor Ave Sol, Imants Kokars; GOV/Mazur CD 3002

Frühes von der Engelsstimme

2002 war auch ein Tebaldi-Jahr: Zum 80. Geburtstag wurden nicht nur ihre Puccini-Aufnahmen von Decca wieder aufgelegt; auf diversen Labels erschienen auch einige Solo-CDs, teilweise mit bislang unveröffentlichtem Material.

1949, drei Jahre nach ihrem Scala-Debüt unter Toscanini, spielte Tebaldi für Decca ihre ersten Studio-Aufnahmen ein; für die insgesamt 7 Titel (Verdi, Puccini und Gounod) waren ursprünglich drei Tage angesetzt, doch schon nach dem ersten Tag waren sämtliche Aufnahmen im Kasten. Das war der Beginn einer langen, glücklichen Ehe zwischen der zeit lebens unverheirateten Sängerin und der Decca, der sie bis zum Ende ihrer Karriere treu blieb. Inzwischen sind die frühen Tebaldi-Aufnahmen public domain, und so ist es kein Wunder, dass sie gleich in zwei Neu-Ausgaben herausgekommen sind: zum einen in der 4-CD-Serie „Tebaldi 80th Anniversary“ des italienischen Labels Fono Enterprise, zum anderen in der renommierten Reihe „Lebendige Vergangenheit“ der Preiser Records. Optisch sind die Unterschiede beider Ausgaben gewaltig: Fono Enterprise bietet dicke, jeweils 30 Seiten starke Booklets mit teilweise überaus ausführlichen Kommentaren, seltenem Archivmaterial und etlichen Fotos, wohingegen sich Preiser wie gewohnt auf das Nötigste beschränkt. Bezüglich der Klangqualität bietet sich der direkte Vergleich mit der CD-Ausgabe der Decca von 1991 an („The Early Re-

Balance zwischen Singstimme und Orchester schafft.

Was bei diesen Aufnahmen erstaunt, ist vor allem die künstlerische Reife, die die Tebaldi bereits in ihren ersten Jahren erreicht hat; beeindruckend auch eine Technik, die in späteren Jahren nicht mehr so mühelos funktionierte: Deutlich wird das vor allem anhand erstaunlicher Dynamikwechsel auf einem Ton sowie in der Beherrschung eines makellosen Pianos.

Die drei übrigen CDs der Enterprise-Serie sind klangtechnisch teilweise sehr gewöhnungsbedürftig, sind aber als Dokumente der frühen Jahre für jeden Tebaldi-Fan ein Muss – zumal neben bekannten Live-Mitschnitten auch einige Raritäten geboten werden. Die interessanteste Folge der Serie dürfte dabei die CD „Tebaldi Melis – The pupil and the teacher“ sein: Renata Tebaldi hat immer betont, dass sie all ihr Können ihrer Lehrerin Carmen Melis verdankt. Dass die Melis eine Verismo-Sängerin erster Klasse war, ist in ihrer „Tosca“-Aufnahme von 1929 deutlich zu hören, speziell bei den „muori, muori!“-Schreien in der Mordszene. Schade nur, dass zum Vergleich keine Live-Aufnahme der Tebaldi genommen wurde (wie z. B. die hochexpressive

Met-Aufführung unter Mitropoulos), sondern die erste Studio-Aufnahme der Decca. Denn das Erbe ihrer Lehrerin hat die Tebaldi weit eher im Theater geboten als im Studio.

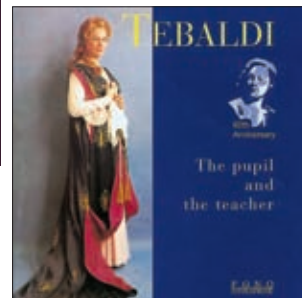
Einen besseren Eindruck von „Tebaldi live“ bietet die Folge „The unreleased documents“, die u. a. „her very first document“ enthält, das Liebesduett aus einer „Otello“-Aufführung im Triest vom 30. Dezember 1945. Tebaldis Partner ist Francesco Merli, der stilsicher und elegant singt. Tebaldi gestaltet ihren Part wundervoll, doch ist der Klang dieser Konserve selbst für hartgesotene Fans schwer zu ertragen. Wesentlich besser klingt die Aufnahme von „Dove sono“ aus Mozarts „Figaro“ (RAI-Konzert unter Giulini, 1951), von der Tebaldi stilistisch und musikalisch souverän dargeboten. Vor allem in der Mittellage, der Bel-Etage ihres

Singens, ist die Stimme für einen

Soprano lirico-spinto von beachtlicher Agilität. Deutlich hörbar sind allerdings auch die Probleme beim Aufstieg in höhere Stockwerke, so zum Beispiel bei der italienisch gesungenen Arie der Louise.

Von sehr unterschiedlicher Tonqualität sind die Live-Ausschnitte auf der letzten CD, „The birth of a legend“. In diesem Kontext darf natürlich das legendäre Konzert zur Wiedereröffnung der Scala von 1946 nicht fehlen; Tebaldi singt hier einen kurzen Part aus Rossinis „Mosè in Eggitto“. Die Aufnahme klingt zwar leider wie aus dem Aquarium aufgenommen, dennoch lässt sich zwischen Rauschen und Kratzen die hervorragende Stimme und ausgereifte Technik der jungen Sängerin ausmachen.

Dass sie anfangs auch ohne Probleme die Höhe meisterte, zeigt „L'altra notte“ aus Boitos „Mefistofele“ (San Francisco, 1950); auf „vola“ gelingt ihr sogar ein atemberaubendes Diminuendo, das in seiner Schönheit höchstens von den scheinbar schwerelosen Pianophrasen im Liebesduett aus „Madama Butterfly“ (mit Giuseppe di Stefano, San Francisco 1950 unter Merola) übertroffen wird. Und wie ihre „Tannhäuser“-Elisabeth (Neapel 1950 unter Böhm) zeigt, war sie auch eine hervorragende Wagnersängerin. Trotz etlicher Ermunterungen von deutschen Kollegen (u. a. von Elisabeth Höngen, die neben ihrer Elsa die Ortrud sang), hat sie sich immer gescheut, die Partien auf Deutsch zu lernen; und da an der Scala und an der Met in jenen Jahren fast durchgehend die Originalsprache gesungen wurde, blieb die Wagnersängerin der internationalen Opernwelt leider vorenthalten.



Die Mittellage war die Bel-Etage ihres Singens

cordings“). Wenn allerdings die Herausgeber von Fono Enterprise behaupten, ihnen hätten die Originalbänder zur Verfügung gestanden, darf man Zweifel anmelden. Abgesehen davon, dass die Decca wohl kaum der Konkurrenz ihre Archive öffnen dürfte, spricht die Klangqualität eine andere Sprache: Kratz- und Schleifgeräusche in Titeln wie „Tacea la notte“ und „Vissi d'arte“ lassen vermuten, dass allenfalls LPs als Quelle dienten. Wobei unverständlich bleibt, wieso nur einzelne Stücke von derart schlechter Klangqualität sind. Andere Titel hingegen klingen zwar etwas verhallt, sind mir aber insgesamt lieber als das durchweg metallisch-scharfe und gnadenlos digitale Remastering der Decca. Wesentlich weicher und harmonischer ist das Klangbild bei LV, das darüber hinaus noch eine bessere

Fazit: Unbedingt zu empfehlen sind die frühen Decca-Aufnahmen in der Preiser-Ausgabe; und wer etwas erfahren im Umgang mit akustischen Altertümern ist, wird in der Fono Enterprise-Reihe trotz teilweise desolater Klangqualität manches entdecken können. Wer sich ernsthaft mit dieser Sängerin beschäftigt, kommt an diesen Dokumenten ohnehin nicht vorbei; denn so sehr sie in einigen späteren Gesamtaufnahmen überzeugt – erst anhand dieser frühen Dokumente wird man den Ausnahmestatus dieser Sängerin wirklich ermessen können.

Miquel Cabruja

Lebendige Vergangenheit:

Renata Tebaldi

Frühe Aufnahmen (Trovatore, Aida, Traviata, Faust, Figaro, Chénier, Manon Lescaut, Butterfly, Bohème u.a.); Suisse Romande, Erede; Teatro alla Scala, Sanzogno, Votto (Decca 1949-52) Lebendige Vergangenheit/Preiser CD 89558

Tebaldi 80. Anniversary

• The first studio recordings

(Il Trovatore, Faust, Aida, Butterfly, Tosca, Traviata, Otello, Figaro, Mefistofele, Wally u. a.); div. Orch. und Dirigenten (Decca 1949/50, Fonit Cetra 1950) CD 1057

• The pupil and the teacher. Tebaldi

(Bohème, Butterfly, Tosca, u.a.) und Melis (Tosca); Güden, Prandelli u. a., Accademia di Santa Cecilia, Erede (Decca 1950/51); Pauli, Granforte, Teatro alla Scala, Sabajno (Columbia 1929) CD 1055

• The unreleased documents

Chénier (de Sabata, Scala 1949), Otello (dto.), Figaro, Butterfly, Traviata, Louise (Giulini, RAI 1951), Otello, Chénier, Adriana Lecouvreur (Martini, Rio 1951), Faust (Ghione, Neapel 1950), Otello (Merli, de Vecchi; Mailand 1945) CD 1058

• The birth of a legend

Mefistofele, Butterfly (di Stefano, Merola; San Francisco 1950); Giovanna d'Arco (Simonetto, RAI 1951), Tannhäuser (Böhm, Neapel 1950); Verdi-Requiem (Toscanini, Scala 1950); Mozart-Requiem (Cantelli, Edinburgh 1950), Mose in Egitto (Toscanini, Scala 1946) CD 1056



Rossini meets Elizabeth I.

Rossini war zwar nicht der erste, aber doch der erste bedeutende Komponist, der Königin Elizabeth I. als Opernfigur entdeckte. Seine erste für Neapel komponierte Oper (1815) überrascht die Kenner seines Frühwerks durch die einfallsreiche Behandlung des Orchesters und die Fähigkeit, dramatische Handlung in großformatige musikalische Ensembles umzusetzen. Dass er hier Musik aus früheren Opern wie „Aureliano in Palmira“ und „Sigismondo“ wieder verwendet, entspricht seinem Arbeitsstil. Interessant sind jedoch die zahlreichen Vorwegnahmen des kurz darauf geschriebenen „Barbier von Sevilla“.

Auf Schallplatte hat Montserrat Caballé in der Partie der Elisabetta eine relativ hohe Qualitätsmarke gesetzt. Jennifer Larmore ist ihr an purem Schönklang zweifellos unterlegen, übertrifft sie aber an dramatischem Feuer deutlich. Die Liebes- und Eifersuchtsrasereien, die Donizettis Elisabetta in „Roberto Devereux“ vorwegzunehmen scheinen, kommen ihrem Bühnentemperament sehr entgegen, da stört es auch wenig, dass die Sopran-Tessitura der Rolle nicht immer bequem für sie liegt. Die kultivierte Sopranistin Majella Cullagh als Matilde hat daneben, auch rollenbedingt, einen schweren Stand. Bei den Tenören kontrastieren der warm timbrierte und sehr männlich klingende Bruce Ford als Leicester und der schmalstimmige, aber äußerst charaktervolle Tenorino Antonino Siragusa als schurkischer Norfolk in der wünschenswerten Weise. Giuliano Carellas musikalische Leitung zeichnet sich durch Sorgfalt im Detail und weiten Atem in der Gesamtdisposition aus.

Ekkehard Pluta

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Rossini, Elisabetta regina d'Inghilterra;

Jennifer Larmore (Elisabetta), Bruce Ford (Leicester), Majella Cullagh (Matilde), Antonino Siragusa (Norfolk), Manuela Custer (Enrico), Colin Lee (Guglielmo), The London Philharmonic Orchestra, Giuliano Carella (2002) Opera Rara/Note 1 3 CD ORC 22 (147')



Recycling total

Im Verzeichnis der 39 Opern Rossinis wird man „Ivanhoe“ (1826) vergebens suchen, denn es handelt sich um ein Pastiche aus verschiedenen Opern, für das – unter tätiger Mitarbeit des Komponisten – sein Pariser Verleger Antonio Pacini verantwortlich war (Den man nicht mit Giovanni Pacini verwechseln darf, dem Schöpfer der „Saffo“, der wenige Jahre später ebenfalls einen „Ivanhoe“ schrieb). Scotts historischer Roman war zu dieser Zeit europaweit ein Bestseller und regte auch Heinrich Marschner zu einer Vertonung an („Der Templer und die Jüdin“). Aus der Jüdin Rebecca wird hier, aus welchen Gründen auch immer, die Muselmanin Leila, woraus sich musikalisch aber keine Konsequenzen ergeben.

Die Partitur setzt sich aus einigen Highlights der Opern „Semiramide“, „La Cenerentola“ und „Mosé“ zusammen, berücksichtigt aber auch einige Frühwerke. Am erstaunlichsten ist ein Vorwegzitat aus dem erst Jahre später veröffentlichten „Guillaume Tell“. Was ursprünglich komisch gemeint war, dient nun seriösen Zwecken, oft werden die Originale vereinfacht, um sich dem französischen Text anzupassen.

Dass sich die Freude des Wiederentdeckens in Grenzen hält, liegt an einer insgesamt nur mittelmäßigen Interpretation. Der tenorale Titelheld Simon Edwards singt technisch souverän, ernüchtert aber durch viele hässliche Töne, seine Partnerin Inga Balabanova liefert mit ihrem interessant timbrierten dunklen Sopran eine insgesamt uneinheitliche Leistung ab, und der Dirigent Paolo Arrivabeni, der rasche und spritzige Tempi wählt, stößt in seinen Ambitionen an die Grenzen des Orchesters.

Ekkehard Pluta



Interpretation
Klang

★★★
★★★

Rossini, Ivanhoe; Simon Edwards (Ivanhoe), Inga Balabanova (Leila), Soon-Won Kang (Boisguilbert), Filippo Morace (Ismael), Massimiliano Chiarolla (Cedric), Salvatore Cordella (Malvoisin) u. a., Orchestra Internazionale d'Italia, Paolo Arrivabeni (2001) Dynamic/Klassik Center 2 CD 397/1-2 (100')

Neue Romantik PIANO SOLO

Melancholische Klavierstücke, die Klassikliebhaber genauso begeistern wie Jazzfreunde.

Kompositionen zwischen Tradition und Moderne - ruhige, harmonisch-melodiöse Klänge mit teilweise meditativen Momenten, die den Zeitgeist der Menschen treffen.

Lutz Gerlach



geboren 1962

1984-1988 Studium im Hauptfach Klavier an der Musikhochschule "Hanns Eisler", Berlin

freiberuflicher Musiker, Komponist, Produzent, Arrangeur & Eventkünstler

schreibt Film- & Werbemusiken

Organisation zahlreicher künstlerischer Events wie "Das Licht", "Panta Rhei", "Wenn der Traum die Nacht verlässt", "Styles in Stijl" in Verbindung mit Lichtinstallationen, Tanzchoreografien und Feuerspektakel

komponiert und improvisiert jenseits aller musikalischen Schubladen

Seit 1995 veröffentlichte er acht Solo-Piano-Produktionen, die weltweit erschienen sind und vielerorts Kultstatus besitzen.



Jede CD 18,00 €

Ab sofort erhältlich!

Auf Anfrage auch im attraktiven Display lieferbar.

Bestellcoupon

bitte senden an:

Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28,
53879 Euskirchen, oder Fax an: 022 51 / 650 46 99

Ich bestelle folgende Titel:

Menge	Best.-Nr.	Titel
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____

☐ Zahlung per Kreditkarte

☐ Visa ☐ Mastercard ☐ Diners Club

Kreditkarten-Nr.:

Kreditkarte gültig bis:

Name des Karteninhabers:



Kreuzberg Records
Wesselingstr. 2-8, 50321 Brühl
Tel: 0 22 32/96 93-0
Fax: 0 22 32/96 93-66
www.verlag-neue-musik.de
mail@nma-verlag.de

☐ Verrechnungsscheck liegt bei. ☐ Bitte senden Sie per Nachnahme. Bei Einzelbuchbestellung zuzüglich € 1,78 Versandkosten. Sonst portofrei.

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____



Psychogramm

Drei Monate hatte Verdi angeblich mit Marianna Barbieri-Nunzi an „Una macchia è qui tuttora“ gearbeitet, dem nacht-wandlerischen Wahnsinnsauftritt der Lady Macbeth, Höhepunkt eines damals revolutionären Stücks: Schöngesang, gebunden an hochexpressive Darstellung. Dies freilich war seitdem nicht selten Entschuldigung für Sänger, die technischen Mangel durch Ausdruck ersetzen zu können glaubten. Dass es auch anders geht, beweist Paoletta Marrocu auf dieser DVD, indem sie vokalen Glanz und Expression zur perfekten Symbiose führt. Dazu Thomas Hampsons Macbeth: Zwar verfügt er nicht über den dramatischen Stimmraum eines Warren, Taddei, Milnes, doch vermag er mit der ihm eigenen noblen Intelligenz den durch eine starke Frau Manipulierten überzeugend zu zeichnen. David Pountneys Regie – unter den vielen Arbeiten dieses Regisseurs, die ich gesehen habe, eine der besten – besticht durch sorgsam ausgearbeitete psychologische Details, pars pro toto in der – Macbeths erotische Abhängigkeit von seiner Frau subtil herausleuchtenden – Szene zu Beginn des 2. Akts. Franz Welser-Möst's Dirigat hat die nötige Energie, ist jedoch im Detail – etwa im Vergleich zu Sinopoli's Berliner Einspielung – eher pauschal konventionell.

Gerhard Persché

Szenisch ★★★★★
Musikalisch ★★★★★
Bild/Klang ★★★★★

Verdi, Macbeth; Thomas Hampson (Macbeth), Paoletta Marrocu (Lady), Roberto Scandiuzzi (Banquo), Luis Lima (Macduff), Miroslav Christoff (Malcolm), Liuba Chuchrová (Kammerfrau), Peter Kálmán (Doktor) u.a. Chor und Orchester der Zürcher Oper, Franz Welser-Möst. Inszenierung: David Pountney, Bühne: Stefanos Lazaridis, Kostüme: Marie-Jeanne Lecca, Bildregie: Thomas Grimm (2001, live) TDK 2DVD 450270 005949 (141' Oper, 45' Special Feature)



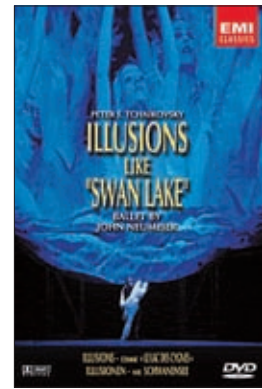
Altersstil?

Im Nachhinein sieht es so aus, als habe Herbert Wernicke in den letzten beiden Jahren vor seinem plötzlichen, frühen Tod so etwas wie einen ahnenden „Altersstil“ entwickelt, abzulesen etwa an seinen Inszenierungen von „Tristan und Isolde“ im Herbst 2000 an Covent Garden oder eben an den „Trojanern“ ein paar Monate davor in Salzburg. Innere Prozesse umgesetzt in Strenge, Abstraktion. Nicht immer freilich waren seine Intentionen klar, was mehrfach kritisch vermerkt wurde. Die Farbspiele mit dem Roten und Blauen etwa, beim „Tristan“ als Symbolräume für die Protagonisten, in den „Trojanern“ als uniformierende Parade der Händeverhüllungen den verschiedenen Welten zugeordnet: rote Handschuhe für Troja, blau für die Karthager. Auch nun, auf DVD, bleiben Rätsel, doch mag der Betrachter sich bei mehrmaligem Ansehen ein bestimmtes „Feeling“ für diese karge, jede Opulenz (etwa der einkomponierten Divertissements, Ballette etc.) aussparende Arbeit entwickeln. Aber diese Aufnahme ist nicht nur Dokument der Arbeit eines wesentlichen Regisseurs, sondern auch Zeugnis großer musikalischer Leistungen, etwa Sylvain Cambrelings mit dem Orchestre de Paris, oder Deborah Polaski in ihrem Marathon als Cassandre/Didon.

Gerhard Persché

Szenisch ★★★★★
Musikalisch ★★★★★
Bild/Klang ★★★★★

Berlioz, Les Troyens; Deborah Polaski (Cassandre/Didon), Jon Villars (Aeneas), Russell Braun (Choroebus), Tigran Martirosian (Pantheus/Merkur), Robert Lloyd (Narbal), Ilya Levinsky (Iopas), Gaële Le Roi (Ascanius), Yvonne Naef (Anna), Toby Spence (Hylas/Helenus) u.a. Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Slowakischer Philharmonischer Chor, Tölzer Knabenchor, Orchestre de Paris, Sylvain Cambreling. Inszenierung und Ausstattung: Herbert Wernicke, Bildregie: Alexandre Tarta (Live 2000) Arthaus/Naxos 2DVD 100 350 (257')



Neumeiers Illusionen

Modellfall einer zeitgenössischen Ballettklassiker-Inszenierung: das war John Neumeiers „Illusionen wie Schwanensee“ bei seiner Premiere in Hamburg 1976. Und das ist sie bis heute geblieben, wie die DVD-Ausgabe bestätigt. Fast alle Top-Solisten des damaligen Hamburger Balletts sind hier aufgeboten. Im Anhang kommentiert Neumeier sein Konzept, das er mit Jürgen Rose erarbeitete: es geht um die Besonderheiten der St. Petersburger Originalvorlage von 1877, um Tschaikowskys Visionen und die historischen Bezüge zum Schlossbau von Neuschwanstein und die Privatvorstellungen vor dem König. Noch besser als auf der Bühne sind hier die Übergänge von der (vermeintlichen) Wirklichkeit zu den Erinnerungsrückblenden gelungen.

Das Informationsangebot im Begleitheft ist wieder mal unzureichend: Ein Besetzungsverzeichnis der einzelnen Rollen wäre durchaus wünschenswert, und zwar in gedruckter Form. Natürlich kann man es im Menu abrufen, aber das „Who is who“ gehört nun einmal ins Booklet, wenn nicht aufs Rear-Cover. War der Übergang von den oft bibliografisch aufgemachten Textheften der LP-Kassetten zu den Miniformaten der CD schon verdrießlich genug, so ist die nochmalige Reduzierung der Informationen und des Schriftgrads für das DVD-Format ein Ärgernis ersten Ranges.

Horst Koegler

Szenisch ★★★★★
Musikalisch ★★★★★
Bild/Klang ★★★★★

Tschaikowsky, Schwanensee; Jiri Bubenic (König), Carsten Jugn (Mann im Schatten), Elizabeth Loscavio (Prinzessin Natalia), Anna Polikarpova (Odette), Alexandre Riabko (Graf Alexander), Anna Grabka (Königin Mutter), Lloyd Riggins (Prinz Leopold). Hamburg Ballett. Hamburger Sinfonisches Orchester. Choreografie: John Neumeier, Ausstattung und Kostüme: Jürgen Rose, Dirigent: Vello Pahn, Regisseur: John Neumeier (2001) EMI DVD 4 92171 9 (171')

Ol' Blue Eyes

Oft kopiert, nie erreicht – Francis Albert Sinatra ist ein Klassiker des gehobenen Entertainment. Dass er auch in Zeiten der allgemeinen Retro-Kultur seine Nachahmer noch immer um Längen schlägt, das beweist die DVD-Video-Box „A Life in Performance“.

Jean Paul Belmondo erklärte einmal, was einen Star zur Pop-Legende macht. In Jean Pierre Melvilles Streifen „Die Millionen eines Gehetzten“ fuhr er nach Hoboken zum heruntergekommenen Geburtshaus eines Sängers. Warum gerade er sein absolutes Idol sei, hatte einen einfachen Grund: „Er hatte aus nichts alles gemacht, und das wollte ich auch.“ Damit war Sinatra gemeint, oder besser: seine Biographie. Aber das Zitat gilt genauso für Sinatras sängerische Fähigkeiten. Rein technisch war „Ol' Blue Eyes“ bestimmt kein makelloser Perfektionist. Dennoch muss man nicht erst alle zehn Scheiben der DVD-Box „A life in performance“ gesehen haben, um zu begreifen, dass es keineswegs Übertreibung war, wenn seine Fans ihn schlicht „The Voice“ nannten. Schon die erste der fünf TV-Shows, die Sinatra zwischen 1965 und 1969 im Jahresrhythmus produzierte, zeigt die hohe Musikalität des damals 50-Jährigen. „I've got you under my skin“ etwa: Wie er da subtil Rubati in seine ohnehin schon sagenhaften Phrasen baut, wie er sein einzigartiges „timing“ spielen lässt und die Tonartwechsel meistert! Unterstützt von Nelson Riddle und Gordon Jenkins mit ihren Big Bands entsteht so ein aufregendes Set mit Klassikern wie „Come fly with me“ oder „I get a kick out of you“.

Und obwohl das Repertoire der restlichen vier Shows etliche Überschneidungen aufweist, wird einem die Zeit nie zu lang. Das hängt damit zusammen, dass sie ohnedies kein reines Musikprogramm bieten und auch kein bloßes Sinatra-Konzert: Oft spielen die Songs von Cole Porter, Johnny Mercer und den Gershwins in verschiedenen Kulissen, die zu den Inhalten der jeweiligen Lieder passen: Mal sitzt „Ol' blue eyes“ dabei lässig am Barhocker, die obligate Zigarette immer griffbereit. Dann wieder sieht man ihn allein in einem Hotelzimmer, es regnet und Sinatra singt zarte Elegien mit jener lässigen Tristesse, die Generationen in Bann schlug. Dazu gesellen sich Gäste wie seine Tochter Nancy ('66), Ella Fitzgerald und Carlos Jobim ('67) und Bands, die heute keiner mehr kennt, etwa die „5th Dimension“



(‘68). Nun sollte man sich das Ganze mitnichten als, wenn auch gut gemachtes, so doch nur seichtes Entertainment vorstellen. Manche Shows gewinnen sogar brennende Aktualität, weil sie unter einem bestimmten Thema stehen. Das Set von 1968 etwa widmet Sinatra der Jugend und kommentiert die Umwälzungen, die sich damals weltweit vollzogen. Ein anderes Mal steht der Abend unter dem Titel „Rhythmus“ ('67), für meine Begriffe übrigens die gelungenste Show. Durch solche thematischen Schwerpunkte werden die fünf DVDs auch zu einem Stück Kulturgeschichte..

Sinatra war auch deshalb ein so begnadeter Entertainer, weil er als Interpret des „Great American Songbook“ zugleich Schauspieler mit überwältigender Bühnenpräsenz war. Egal ob in zarten Balladen wie „One for my baby“ oder im dröhnenden Bläsergewitter von „The lady is a tramp“ – sein Sinn für Dramatik und Ausdruck überträgt sich immer unmittelbar. Zudem ist jedes Wort zu verstehen, die Big Bands agieren auf hohem Niveau. Schade nur, dass man mit den zehn DVDs kein einziges Booklet bekommt und die Spielzeit von je einer Stunde recht mager ist.

Oliver Wazola

Frank Sinatra – A Life in Performance, Warner Vision 10 DVD-Box (auch einzeln erhältlich)

- **A Man and his Music I**, 857387064-2 (1965)
- **A Man and his Music II**, 857387065-2 (1966)
- **A Man and his Music + Ella + Carlos**, 857387066-2 (1967)
- **Sinatra does his Thing**, 857387067-2 (1968)
- **Sinatra featuring Don Costa**, 857387068-2 (1969)
- **Concert at the Royal Festival Hall**, 857387069-2 (1971)
- **Ol' Blue Eyes is back**, 857387071-2 (1973)
- **The Main Event**, 857387070-2 (1974)
- **The Man and his Music**, 857384059-2 (1981)
- **Live at the Budokan Hall**, 857384057-2 (1985)

The Sound of the Future



Erlebnis Mehrkanal

ELGAR
-Sinfonie Nr. 3
NX 5.110003

NEU

HOLST
-The Planets
-The Magic Trumpeter
NX 5.110004

GROFÉ
-Grand Canyon
-Mississippi
-Niagara Falls
NX 5.110002

VIVALDI
-The Four Seasons
-Concertos for Double Orchestra
NX 5.110001



Erhältlich im Fachhandel
Der Katalog 2003 auch von:
NAXOS DEUTSCHLAND GmbH, Abt. N 1
Wienburgstr. 171 a. 48147 Münster
e-mail: info@naxos.de

www.naxos.de